

Hasstiraden gegen Ricarda Lang

Bei ihrem Besuch zum Politischen Aschermittwoch der Grünen im Club Manufaktur in Schorndorf wird die Parteichefin Zielscheibe einer Protestaktion und braucht Polizeischutz beim Verlassen des Gebäudes. Neben Bauern protestieren auch Querdenker.

VON PETER SCHWARZ

SCHORNDORF. Am Ende, gegen 22.30 Uhr, kulminierte diese Schorndorfer Nacht in einer verstörenden Hasseruption voller Obszönitäten. Dabei hatte es davor mutmachende Szenen gegeben; Verständigung hatte in der Luft gelegen. Was ist da geschehen am Aschermittwoch vor der Schorndorfer Manufaktur, wo Ricarda Lang zu ihren Grünen sprach?

Auf Telegram wurde schon seit Montag zu der Schorndorfer Veranstaltung mit Ricarda Lang mobilisiert. Ausgegangen sei die Welle vom Kanal der Coronademo Gmünd. Die Info habe sich schnell verbreitet, von „Querdenken 718 Schorndorf“ über „Querdenken 7192 Murrhardt“ bis „Querdenken 711 Stuttgart“. Am Mittwoch um 7.52 Uhr habe einer der Administratoren des Gmünder Kanals dann geschrieben: „Aus gut unterrichteten Kreisen haben wir gehört, dass die Bauern heute auch vorbeischauen wollen?!“ Wenig später seien die ersten Berichte aus Biberach geteilt worden, wo Protestierende sich eine tumultartige Auseinandersetzung mit der Polizei geliefert hatten – die Querdenker-Szene bejubelte die Bilder und um 14.31 Uhr hieß es, ab 18 Uhr sei auch in Schorndorf „ein wenig ‚Rahmenprogramm‘ der Land- und Forstwirtschaft“ geplant.

Kurz nach 18.30 Uhr, eine Stunde vor der Grünen-Veranstaltung: Hinter der Manufaktur standen Traktoren mit dröhnenden Motoren, Polizeirevierleiter Stephan Schlotz zählte zu diesem Zeitpunkt etwa 25 Personen – sie hätten zunächst den Zugang zur Manufaktur blockiert, seien aber bereit gewesen, ihre Schlepper umzuparken. „Man hat miteinander schwätzen können.“

Bei der Ankunft von Ricarda Lang wurde es kurz laut. Buhrufe. „Hau ab! Hau ab!“ Jemand schrie: „Kriegstreiber!“ Wer war hier zusammengekommen? Landwirte, klar. Fuhrunternehmer, kleine Selbstständige, auch das. Und offenbar Querdenker. Ein geplantes Bündnis? Schwer zu sagen.

Landwirt darf im Saal eine Rede halten

Die Grünen unterbreiteten dem Landwirt Niko Kalaitzidis vom Eliesenhof bei Welzheim einen Vorschlag: Er könne im Saal ein fünfminütiges Statement abgeben. Das, sagte Rolf Schmidt vom Kreisvorstand, „ist unsere Art, wie wir miteinander umgehen“.

Dies ist, was Kalaitzidis im Saal und danach im Freien erzählte: Sie melken 50 Kühe auf dem Eliesenhof, ziehen Jungvieh auf, mästen Bullen, haben Legehennen, Pferde und eine Ferienwohnung. Der Hof werde in der sechsten Generation betrieben, Kalaitzidis ist Bauer mit Migrationshintergrund, sein Vater, aus Griechenland, habe „in den Hof reingeheiratet“.

Seit 2019 demonstriere er gegen die Agrarpolitik. Vor der Molkerei hätten sie schon protestiert, vorm Supermarkt, vor der landwirtschaftlichen Genossenschaft – man habe sie „im Kreis herumgeschickt. Irgendwann kommst du dir verarscht vor.“ Der Agrardiesel sei nur der letzte Auslöser gewesen. Auch die Erhöhung der Lkw-Maut habe die Bauern ja voll getroffen: Alle be-



Mittwochabend in Schorndorf: Mit Traktoren wird vor der Manufaktur dem Unmut Ausdruck verliehen.

Fotos: Ralph Steinemann

rechneten seither höhere Transportkosten. Und auch die von der CDU eingeführte CO₂-Steuer drücke. Laut einer alten Abrechnung Ende der 80er-Jahre gab es von der Molkerei 89 Pfennig für den Liter Milch. 45 Jahre später: 42 Cent. Er sei wütend auf die Ampel, sagte Kalaitzidis, aber er beschwere sich auch über die anderen.

Zu diesem Zeitpunkt sah es danach aus, als könnte der Abend vernünftig verlaufen. Draußen blieben die Leute beieinander stehen. Einige telefonierten und riefen Bekannte herbei. Aus 30 wurden 50, dann 100 und noch mehr. Gespräche kamen in Gang. Manche schrien der Presse „Volksverräter“, „Lügenpresse“ und „Schmierfink“ zu, einer erklärte, man könne nichts glauben, was in der Tagesschau komme. Doch das war nicht der vorherrschende Ton. Die Landwirte im Gespräch mit der Zeitung wirkten erhitzt, aber sie wollten ihren Zorn erklären.

Sie dürften ihre Hühner nicht im Käfig halten – und im Supermarkt griffen die Leute dann nach den billigen Eiern aus Po-

len. Hafer aus Australien komme hier an, mit dem Herbizid Atrazin behandelt – in Deutschland seit 1991 verboten. Wo sei denn da die Logik, wo die Vernunft? Einer sagt, er stehe morgens um fünf auf und abends um sieben noch im Stall und in Berlin diskutiere man über die 32-Stunden-Woche. Die Frage „Wie geht es den Bauern?“ beantwortete ein Teilnehmer so: „Manchen läuft der Rotz die Backen rauf“ – andere wühlen und kämpfen und kommen doch nur gerade so durch.

Die Lage wird immer unübersichtlicher

Irgendwann gegen 21 Uhr sah es aus, als neige sich die spontane Kundgebung dem Ende zu. Die Gespräche kühlt ab. Aber etwas Lauerndes lag in der Luft. Manche gingen, andere kamen. Jüngere gesellten sich hinzu, sie zeigten kein Interesse an Diskussionen, wie Kalaitzidis sie führte. Einer sagte, hier sei zu wenig „Rabatz“. Wer war Landwirt, wer Querdenker? Es wurde zusehends unübersichtlicher. Ein paar waren

mittlerweile erkennbar betrunken. Hier und da tuschelte es: In der Manufaktur gebe es Hinterausgänge, vielleicht werde Lang gar nicht vorne rauskommen.

Und gegen 22.30 Uhr: Tumult. Trillerpfeifen schrillten, Buhrufe gellten, die Beamten schlossen sich eng zusammen und da war Ricarda Lang. Vor ihr formierte sich ein Riegel aus Beamten, der den Fluchtweg in den Blick nahm, hinter ihr ein weiterer, der sich im Krebsgang bewegte, die Rücken der Politikerin zugewandt, die Gesichter den Demonstrierenden: eine perfekt austarierte Einsatzchoreografie.

Unruhe kam in die Menschenmenge, manche blieben stehen, andere drängelten nach vorne, Richtung Lang. Es waren nicht alle, bei weitem nicht alle, die jetzt jede Hemmung fallen ließen, aber zu viele, etwa 40. „Raus mit dir!“, schrie einer. „Hau ab!“, gellte es, „Unerwünscht! Unerwünscht!“ Lang, eingefasst von zwei Reihen Polizei, betrat die Gasse, die von der Manufaktur zu den Bahngleisen führt, der Pulk schob nach. Und nun wurde es richtig hässlich.

Ein Erster schrie eine Zote – es war, als springe ein Funke in trockenes Reisig: Ein boshafter, auf maximale Erniedrigung zielender Hass griff um sich, jede Obszönität und Beleidigung ermutigte die nächste. Dann war Ricarda Lang weg, vom Polizeiaufgebot in Sicherheit gebracht.

Wie viele waren mitgelaufen in diesem entsetzlichen Pulk? Einige. Auf die Frage: „Findet ihr das in Ordnung, was ihr hier abzieht?!“ schrien manche zurück: Keine Bauern seien das gewesen, sie selber seien zwar auch mitgelaufen und, ja, „Hau ab!“ hätten sie schon gerufen, aber nicht mehr. Einer baute sich vor dem Journalisten auf: „Wenn du schreibst, dass das Bauern waren, dann haben wir zwei Krieg miteinander!“

Gegen 23 Uhr sagte ein Wengerter aus dem Remstal, dass nicht alle so seien, wirklich nicht. Man solle bitte diesen letzten Eindruck nicht mitnehmen.



Landwirt Niko Kalaitzidis durfte bei den Grünen in der Manufaktur ein Statement halten und unterhielt sich danach freundlich mit Ricarda Lang.